

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler interpretieren Gedichtvergleiche auf der Basis der Abiturformate für das länderübergreifende Abitur.
- Sie üben das Finden von Vergleichskategorien für die Vergleichsaufgabe.
- Sie üben das Einbinden von ergänzenden Texten in Gedichtvergleichsaufgaben in ihre Interpretation.
- Sie beziehen Hintergrundwissen über literarische Epochen und Strömungen in ihre Interpretation ein.

Anmerkungen zum Thema:

Diese Einheit enthält **sechs Gedichtvergleichsaufgaben**, in denen **jeweils ein Gedicht aus dem Expressionismus** stammt. Das Material kann im Zusammenhang mit einer Unterrichtssequenz zum Einsatz kommen, die literaturgeschichtlich den Expressionismus und im Rahmen der Schreiberziehung das Verfassen von Gedichtvergleichen behandelt. Alle Gedichtvergleiche wurden i. d. R. sogar mehrfach im Unterricht, als Übungsaufsätze oder als Klausuren eingesetzt, sind also erprobt.

Da es sich um Material für Übungen, Übungsaufsätze und Klausuren handelt, bei dem die Lehrkraft selbst entscheidet, welche Aufgaben wofür verwendet werden, erfolgt keine didaktisch-methodische Aufbereitung, wohl aber finden Sie **zu jedem Gedichtvergleiche ausführliche Lösungsskizzen**, die **auch als Erwartungshorizont bei Prüfungen** dienen können, und in der Regel noch methodisch-didaktische Hinweise zum Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe und manchmal auch Angaben, wie man einen Vergleich mit einem Thema der Einheit „Expressionismus – Bild einer Epoche“ verknüpfen kann.

Die **Arbeitsaufträge** sind von ihrer Struktur her einheitlich und **am Abitur orientiert**, das für 2018 (evtl. auch darüber hinaus) als länderübergreifende Aufgabe einen Gedichtvergleich vorsieht. Bei den Lösungsskizzen wird davon ausgegangen, dass wie im Abitur kein kompletter Gedichtvergleich verlangt wird, sondern von den Schülern/-innen ein erstes Gedicht umfassend zu interpretieren ist („a-Aufgabe“) und im Anschluss dieses mit einem zweiten „nur“ hinsichtlich eines Motivs oder thematischen Aspekts verglichen werden muss.

Einige Aufgaben enthalten **auch kurze Zusatztexte**, die bei Gedichtinterpretationen im Abitur inzwischen immer häufiger zu finden sind. Diese Texte dienen nicht, wie manche Schüler/-innen meinen, dazu, die Aufgabe schwerer zu machen, sondern sollen ihnen im Gegenteil helfen, wesentliche Aspekte des Basisgedichts (richtig) zu erfassen. Die Lösungsskizzen zeigen, an welcher Stelle die Zusatztexte in die Interpretation eingebaut werden können.

Bei den ersten zwei Aufgaben werden Texte aus der Einheit „Expressionismus – Bild einer Epoche“ aufgenommen: Sie könnten dann, wenn ein Text in dieser Einheit besprochen wird, im Sinne eines Exkurses zur Hinführung oder zum vertieften Trainieren des Aufgabentyps Gedichtvergleich eingesetzt werden – oder eben separat, sofern der in „Expressionismus – Bild einer Epoche“ auch vorkommende Text dort nicht besprochen wurde.

Die **Interpretation** eines Gedichts umfasst aus meiner Sicht sinnvollerweise **drei Schritte**, nach denen auch die Lösungsskizzen gegliedert sind:

- **zuerst zur Sicherung des inhaltlichen Verständnisses die Untersuchung von Inhalt und Aufbau:** Mit einer Formanalyse anzufangen, wie man das leider öfters sieht, ist nicht zielführend, weil die Form ja bei guten Gedichten mit dem Inhalt bzw. der Thematik und Aussageabsicht des Textes korrespondiert, dieser Zusammenhang aber eben erst erfasst und dargestellt werden kann, wenn Inhalt und Thematik klar sind; bei einem Dramentext käme auch niemand

Vorüberlegungen

auf die Idee, dramaturgische Mittel zu beschreiben, bevor der Inhalt einer Szene wiedergegeben wird

- das Herausarbeiten der **zentralen Themen und Aussagen**, und zwar sinnvollerweise nach dem vorherigen Schritt, nicht erst am Ende der Gedichtanalyse, weil formale und sprachlich-stilistische Mittel leichter zu interpretieren sind, wenn man auf Ausführungen zur Thematik zurückgreifen kann; außerdem konstituiert sich die Bedeutungsebene eines Textes zunächst primär auf der Basis des Inhalts, nicht der Form
- die **Deutung formaler und sprachlich-stilistischer Mittel** und damit immer auch das Herausarbeiten von Korrespondenzen zwischen diesen Mitteln und der inhaltlichen bzw. thematischen Ebene

Das **konkrete Vorgehen bei der unterrichtlichen Bearbeitung der Gedichtvergleiche** muss sich **an Vorkenntnissen und am Leistungsniveau** des Kurses / der Klasse **orientieren**.

Sofern die **Gedichtinterpretation als solche bereits bekannt** und hinreichend gesichert ist, wird der **Schwerpunkt der Neuarbeit auf der Vergleichsaufgabe** liegen. Hier bestehen die größten Probleme darin, noch vor der Arbeit an den konkreten Texten **sinnvolle Vergleichskriterien für ein Motiv bzw. Thema** zu entwickeln. Sonst neigen Schüler/-innen nämlich dazu, irgendetwas herauszugreifen, was ihnen gerade ins Auge fällt, ohne zu prüfen bzw. prüfen zu können, ob es sich um einen wesentlichen Vergleichsaspekt handelt. Manchen muss auch überhaupt erst die **Natur eines Vergleichs** nahegebracht werden: Nicht wenige neigen nämlich dazu, erst einiges über den Text A, dann über den Text B zu schreiben, was sich irgendwie schon aufeinander bezieht, jedoch den Leser zwingen würde, sich selbst das Zusammengehörige herauszusuchen. Tatsächlich aber verlangt ein Vergleich, dass man ihn nach Vergleichsaspekten (tertium comparationis) ordnet und immer das, was diesbezüglich in den Texten A und B festzustellen ist, im Zusammenhang darstellt.

Erfahrungsgemäß ist es in der Übungszeit noch sehr wichtig, die Schüler/-innen anzuhalten, **vor der Bearbeitung der Vergleichsaufgabe das Vergleichsgedicht einer gerafften Analyse zu unterziehen**, die die oben genannten üblichen Schritte umfasst. Denn nur auf dieser Basis, die ein tieferes Verständnis des Vergleichstextes sichert, kann der Vergleich vorgenommen werden. Mancher Schüler mag maulen, dass damit ja „unnütze“ Arbeit getan werde, denn die Ergebnisse dieses Zwischenschrittes müssten ja nicht im Aufsatz ausgeführt werden, aber man kann dieses der Ökonomie verpflichtete Denken durch den Hinweis darauf befriedigen, dass sicher eine ganze Reihe von Ergebnissen später in den Vergleich eingebaut werden kann, die Zeit also nicht vertan war.

Ein probates Mittel, um einen Motiv- oder themenbezogenen Vergleich zu üben, der auch in anderen Textanalyseaufgaben verlangt wird, besteht darin, die Schüler/-innen, noch bevor sie sich überhaupt an den konkreten Vergleich der Texte heranzumachen, erst eine **Sachgliederung zu dem Thema oder Motiv** verfassen zu lassen.

Für das Beispiel „Stadtmotiv“ lassen sich dabei folgende konkrete Fragen stellen, für deren Beantwortung sich im Übrigen eine Partner- oder Gruppenarbeit besonders gut eignet: Welche Aspekte einer Stadt kann man in einem Text darstellen? Hinsichtlich welcher Aspekte kann man zwei Städte, die dargestellt werden, vergleichen? Welche allgemeinen Themen, um die es ja in der Literatur oft geht, können mit dem Stadtmotiv verknüpft werden, z.B. politische, gesellschaftliche, kulturelle Themen? Die Schüler/-innen sollen sich dabei in einem ersten Schritt bewusst von den konkret vorliegenden Texten lösen und im klassischen Sinne ein Brainstorming betreiben, bevor sie die gefundenen Antworten systematisieren. Diese Systematik können sie dann im nächsten Schritt auf die Texte legen und so die wesentlichen Aspekte erfassen.

Vorüberlegungen

Ein weiterer Schritt vor der eigentlichen Bearbeitung der Vergleichsaufgabe kann darin bestehen, sich – wiederum am besten in Partner- oder Gruppenarbeit – zu vergegenwärtigen, **welche Einstellung die jeweiligen Epochen zu einem Thema / Motiv haben** bzw. haben könnten, weil man sie aus Grundgedanken dieser Epochen ableiten kann.

Bei der Romantik z.B. wird man, wenn von einer Stadt die Rede ist, eher negative Aspekte erwarten können: Naturferne und damit auch Gottferne, Materialismus (Stichwort Philistertum) statt Idealismus, Einschränkungen im freien Dasein des wandernden Menschen usw. Damit werden die Schüler/-innen in die Lage versetzt, die im vorangehenden Arbeitsschritt gefundenen Einzelbefunde in einen Zusammenhang mit dem Denken der jeweiligen literarischen Strömung zu stellen. Das hat zwei Vorteile: Zum einen kann es dazu führen, dass man bislang Übersehenes noch erkennt, zum anderen vermag man eine Interpretation zu verfassen, die sich durch eine gewisse inhaltliche und argumentative Komplexität auszeichnet, weil nicht nur einzelne Textbefunde gegenübergestellt, sondern in einen größeren Zusammenhang eingebettet werden.

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Zur Epoche des Expressionismus bietet Ihnen die *Kreative Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II* weitere Materialien an. Ihnen fehlt diese Einheit in Ihrer Sammlung?



Dann nutzen Sie die Praxismaterialien von der Online-Datenbank eDidact: www.edidact.de.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Vergleich eines expressionistischen mit einem Barock-Gedicht

Wenn das Klemm-Gedicht und der literaturtheoretische Text von Edschmid bereits behandelt wurden, kann man diese Vergleichsaufgabe als Übungseinstieg verwenden, zumal das Vergleichsgedicht von Gryphius einfach zu interpretieren ist. Eine ausführliche Analyse befindet sich in der Einheit 5.1.6 „Methodik der Gedichtinterpretation am Beispiel des Barocks“.

Arbeitsauftrag zu M1₍₁₎ bis M1₍₂₎:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Meine Zeit“ von Wilhelm Klemm (Text 1)! Beziehen Sie in Ihre Interpretation die Darstellung des Selbstverständnisses der expressionistischen Künstler in Text 2 ein.



Lösungshinweise zu M1₍₁₎ bis M1₍₂₎:

Die Hinweise hierfür stehen in der Einheit „Expressionismus – Bild einer Epoche“ im Kapitel „Unterrichtsplanung“, und zwar dort bei den Erläuterungen zu Texten und Materialien 1. Sie werden daher hier nicht wiederholt. Zu ergänzen sind die Aspekte, die in Edschmids Text (Text 2) behandelt werden: Edschmids Beschreibung des expressionistischen Künstlerideals zeigt sich in dem Ansatz einer globalen Analyse menschlichen Daseins in Klemms Gedicht (vgl. Text 2, V. 13f.) und der Betonung des Gefühlsausdrucks, der nicht nur inhaltlich, sondern gerade auch sprachlich-stilistisch umgesetzt wird. (Diese Feststellung leitet notabene elegant zum nächsten Analyse-schritt über.)



Arbeitsauftrag zu M1₍₂₎:

2. Vergleichen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die Gestaltung der Lebenseinstellung in den Gedichten „Meine Zeit“ von Wilhelm Klemm und „Menschliches Elende“ von Andreas Gryphius (Text 3)! Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch ausgewählte sprachliche Aspekte!



Lösungshinweise zu M1₍₂₎:

Die grundlegenden Analyseschritte, die die Schüler/-innen im Rahmen der **Vorbereitungsarbeit zum Vergleich** vornehmen sollten, führt zu folgenden Hauptergebnissen in Bezug auf Gryphius' Gedicht:

- **Inhalt und Aufbau:** argumentative Grundstruktur: Eingangsfrage nach dem Wesen des Menschen, beantwortet in einer Metaphernaufzählung, die die Vergänglichkeit hervorhebt (I), Verallgemeinerung der Aussage in Form von Sätzen: Vergänglichkeit der Erinnerung an früher Verstorbene (II), Vergänglichkeit aller irdischen Güter und Werte (III); sentenzenhafte Ausweitung der Aussage: Vergänglichkeit des gegenwärtigen wie des zukünftigen Lebens als Lebensgesetz, pointierte Veranschaulichung durch zusammenfassende Metapher am Ende (IV)
- **Thematik:** vanitas-Motiv und memento-mori-Motiv als Grundthema; daneben Betonung der Schicksalsabhängigkeit (fortuna-Motiv; vgl. V. 2, V. 14 „starken Winden“), des theatrum-mundi-Charakters der Welt (vgl. V. 2), der Nichtigkeit irdischer Güter und Werte (vgl. III), der Orientierungslosigkeit im Leben (vgl. V. 2); keine explizite Nennung der Jenseitsorientierung, wohl aber implizit enthalten.



Unterrichtsplanung

3. Schritt: Vergleich eines romantischen mit einem expressionistischen Gedicht

Abweichend von den übrigen Gedichtvergleichen ist hier das expressionistische Gedicht nicht der Ausgangs-, sondern der Vergleichstext. Diese Aufgabe bietet sich vor allem dann an, wenn man in Verbindung mit der Interpretation expressionistischer Gedichte auch vorher behandelte Epochen wiederholen will. Dazu muss natürlich ein Gedicht aus dieser Epoche im Mittelpunkt stehen.

Außerdem unterscheidet sich die Aufgabe von den vorherigen dadurch, dass kein zusätzlicher Interpretationstext vorkommt, stattdessen aber in der Aufgabenstellung die dezidierte Aufforderung, literaturgeschichtliches Hintergrundwissen einzubeziehen.

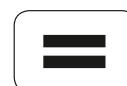
Arbeitsauftrag zu M3:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Frische Fahrt“ von Joseph von Eichendorff (Text 1)!



Lösungshinweise zu M3:

- Inhalt und Aufbau:** Strophe 1: Naturbild (erwachender Frühling) als Ausgangspunkt (V. 1f.), Schilderung vielfältiger Sinneseindrücke (V. 3–5), anfangs realistisch, dann zunehmend mystischer, Verfließen aller Eindrücke zu einem Ganzen („magisch wilder Fluss“, V. 6), das das lyrische du in die Welt lockt (V. 7/8)
 Strophe 2: erste Selbstäußerung des lyrischen Ichs, der der Verlockung nachgeben will (V. 9); Beschreibung der Reise in die Welt im Rahmen einer Flussmetapher (Wiederaufnahme des Flussmotivs aus V. 6), euphorische Grundstimmung (V. 10–14), gipfelnd in einen doppelten Ausruf (V. 15f.), dass das Ich nicht wissen will, wo die Reise endet. Insgesamt allmählicher Wechsel von einem realistischen Szenario hin zu einem mystischen Bild der Vereinigung mit der Frühlingswelt
- Thematik:** Vordergründig heitere Stimmung, passend zu einem schönen Frühlingstag, hintergründig Schilderung des Selbstverlusts und der Verführung mit bedrohlichen Zügen (vgl. Zentralbegriffe: „Wirren“, „magisch wilder Fluss“, „lockt“, „mag mich nicht bewahren“, „blind“, „Stimmen lockend schlagen“, „Aurora flamierend weht“ (Aurora: römische Göttin, mithin aus romantischer Sicht gefährlich, weil unchristlich), „mag nicht fragen“): Ausdruck romantischer Weltwahrnehmung: Welt als Ort der Gefahr, selbst die Natur (an sich Orientierungspunkt der Romantiker) bietet keine Sicherheit. Wunsch nach Ausbruch aus der Realität in eine Fantasiewelt, auch wenn diese, wie gesagt, als bedrohlich empfunden wird
- formale und sprachlich-stilistische Mittel:** Zu erwarten ist die Darstellung einiger wesentlicher formaler Merkmale und sprachlich-stilistischer Mittel, wobei die Ausführungen über eine bloße Beschreibung hinausgehen müssen; mindestens bei der Mehrzahl der Befunde muss die Korrespondenz zwischen den formalen bzw. sprachlichen Merkmalen und dem Inhalt bzw. Gehalt dargestellt werden.



Beispiele:

- Jahreszeitenmotivik: Frühling als typische Zeit des Aufbruchs, der aber naturgemäß immer auch Gefahren in sich birgt

Unterrichtsplanung

<i>Perspektive und ihre Bedeutung</i>	begrenzt auf die Stadt; Umland wird ausgeblendet (typisch für Expressionisten) Bildführung: von außen (I) nach innen (II), von oben (I,II) nach unten (III) – Ausdruck der expressionistischen Suche nach dem Wesentlichen	Blick weitet sich sukzessive aus: vom Giebel eines Hauses über die ganze Stadt bis hinaus aufs Meer – typisch romantische Entgrenzung; dabei zeigt sich aber die für Romantiker typische Zerrissenheit: Sowohl das Hier als auch das Dort enthalten gleichermaßen anstrebenswerte wie unheimliche, gefährliche Züge (vgl. V. 3 und 7 vs. V. 15f.).
---------------------------------------	---	--

5. Schritt: Vergleich zweier expressionistischer Gedichte

Die zwei Gedichte demonstrieren zwei gänzlich verschiedene Wege, mit der gleichen Lebensumwelt umzugehen; das macht den besonderen Reiz dieses Vergleichs aus.

Die Aufgabe kann in zweierlei Weise zum Einsatz kommen: Zum einen könnte sie in einer Anfangsphase des Aufsatzunterrichts als Übungsmaterial dienen, zum anderen als Klausur dienen, wenn man neben dem Expressionismus keine weitere Epoche einbeziehen will.

Arbeitsauftrag zu M5₍₁₎:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Vorstadt im Föhn“ von Georg Trakl (Text 1)!

Lösungshinweise zu M5₍₁₎:

• Inhalt, Aufbau und Sprechsituation

- Strophe I – IV: Realität der Vorstadt: Blick des Beobachters gleitet über eine grauische Stadtlandschaft hin und schildert zahlreiche Beispiele einer von Verschmutzung, Lärm, Verderben gekennzeichneten, menschenfeindlichen Umwelt; kleine positive Aspekte (V. 4, 8) gehen dabei unter
- Übergangssituation (Wendepunkt) in V. 15: Föhnwind als Größe, die den Übergang übertüncht, das Bild wird aber sofort durch Wiederaufnahme des Schlachthofmotivs konterkariert
- Strophe V – VI: Abgleiten in träumerische, regressive Vorstellungen einer idealisierten Vergangenheit als geistiger Fluchtpunkt, ausgelöst durch den warmen Föhn
- **Sprechsituation:** weitgehend implizites lyrisches Ich (indirekte, verallgemeinerte Selbstnennung nur in V. 23), Wiedergabe in quasi erzählerischer Form (Er-Perspektive)

• Thematik:

- **typisch expressionistische Kritik an der modernen großstädtischen Zivilisation**, die ins Umland der Städte greift und dort zerstörerisch wirkt: Slum-Kultur der Vorstädte, Umweltverschmutzung, Elend usw.; kaum positive Punkte

Unterrichtsplanung

Lösungshinweise zu M5₍₂₎:

Vergleichs- aspekte	Trakl	Lotz
oberflächliche Gemeinsam- keiten, aber im Detail deutliche Unterschiede	negative Sicht der urbanen Zivilisation, aber ...	
	Darstellung der furchtbaren Großstadtrealität nimmt Großteil des Textes ein.	Kritisierte Welt wird nur kurz und holzschnittartig in der 1. Strophe skizziert und dann ignoriert. Allerdings taucht die Kritik natürlich ex negativo in den vom Sprecher geäußerten Bedürfnissen auf: Abenteuer sucht ja nur, wer Langeweile empfindet usw.
	Flucht vor der Realität in gedankliche Vorstellungen, die aber völlig unterschiedlichen Charakter haben	
	Flucht in „trübe[n] Schlaf“ (V. 17) und regressive Träume, in die aber auch Untergangsmotive einsickern	kraftvoll-aggressive Vorstellungen eines Lebens voller Aktion und Gefühl, voller Abenteuer, Warten auf den Auslöser, der die innere Kraft zur Explosion bringt
	Widerspiegelung der Kraftlosigkeit des Ichs im Umfang des auf die geistige Flucht bezogenen Textanteils (zwei von sechs Strophen)	Widerspiegelung der Kraft und Dynamik des Ichs im Umfang des auf die diesbezüglichen Vorstellungen bezogenen Textanteils (drei von vier Strophen)
	Gegenwarts- (Str. I–IV) und Vergangenheitsorientierung (Str. V–VI) des Ich, d. h. Perspektivlosigkeit	Abkehr von der Gegenwart nach Str. I, konsequente Zukunftsorientierung und damit Perspektive
depressive Persönlichkeitsstruktur, die von der Situation wie hypnotisiert ist und keinen Zugang zu eigenen Ressourcen und Kräften mehr hat	aggressive Persönlichkeitsstruktur, die die eigenen Bedürfnisse klar erkennt und benennt, auch wenn sie auf die Realisierung noch warten muss	

Unterrichtsplanung

braun (V. 7) → Farbe des Irdischen, Bodenständigen, Erdverbundenen, mithin der Natürlichkeit, die aber vergangen ist

„Farben“ (V. 9) → offen, aber mit Wahnsinn konnotiert, mithin ebenfalls negativ
 schwarz (V. 12) → Farbe des Todes: Farben mit überwiegend negativen Konnotationen und Kontexten: entspricht der dargestellten Stimmung und dem Stimmungsverlauf

- **Ellipsen (Stichpunktstil)** jeweils zu Beginn einer Strophe, außer in Str. III, dort aber unklarer Bezug der Wörter (Träumt die Stirne Gottes irgendwelche Farben, oder träumt die Stirne die Farben Gottes?): Aufbau der in der folgenden Strophe dominierenden Stimmung mit einem knappen Eingangsbild, in Str. III Korrespondenz zwischen dem Wahnsinn und der syntaktischen Unklarheit
- **äußere Form:** strenge Regelmäßigkeit (vier gleich gebaute Strophen, jeweils vier Zeilen, umarmender Reim, gleiches Kadenzmuster (männlich – weiblich – weiblich – männlich), trochäischer Vierheber) im Kontrast zur Härte und teilweise zum Wahnsinn des Inhalts – Regelmäßigkeit als Versuch, das Chaos auf geistig-poetischem Wege erträglich zu machen und zu bändigen

Arbeitsauftrag zu M6₍₂₎:

2. Beschreiben Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die innere Entwicklung Trakls in seinen Gedichten „In den Nachmittag geflüstert“ und „Grodek“ (Text 2) und vergleichen Sie die Gestaltung ausgewählter Motive und formaler Elemente in beiden Texten.



Lösungshinweise zu M6₍₂₎:



Untersuchungsaspekte	„In den Nachmittag geflüstert“	„Grodek“
innere Entwicklung	Wahrnehmung des Lebens als von Vergänglichkeit und Tod geprägt, aber noch umgrenzte Einzelfälle, die geschildert werden	Vergänglichkeits- und Todeszenario als universale, omnipotente Größe, der man nicht entkommt: apokalyptische Dimension
	am Ende Flucht in Ruhe, Wein und Traum; zwar keinerlei Hinweis auf eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft, aber auch keine explizite Aussage, dass das Ich keine Zukunft mehr hat	keinerlei Existenz eines Rückzugsraums, keinerlei Hoffnung auf eine Zukunft (vgl. Schlussbild der „ungeborenen Enkel“)
	ein von seiner Wahrnehmung und seinem Erleben bereits schwer belasteter Mensch	ein von seinen Erlebnissen so sehr traumatisierter Mensch, dass er keinen Ausweg mehr sieht
Vergleich ausgewählter Motive und formaler Elemente		
<i>Herbstmotiv</i>	positive Aspekte (Zeit der Ernte, Zeit der Ruhe) und negative (Zeit des Sterbens)	nur mehr negative Aspekte: Zeit des massenhaften Sterbens, das in vielen kräftigen Bildern ausgemalt wird

Vergleich eines expressionistischen mit einem Barock-Gedicht

Arbeitsaufträge:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Meine Zeit“ von Wilhelm Klemm (Text 1)! Beziehen Sie in Ihre Interpretation die Darstellung des Selbstverständnisses der expressionistischen Künstler in Text 2 ein.
2. Vergleichen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die Gestaltung der Lebenseinstellung in den Gedichten „Meine Zeit“ von Wilhelm Klemm und „Menschliches Elende“ von Andreas Gryphius (Text 3)! Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch ausgewählte sprachliche Aspekte!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe 1.

Text 1: Wilhelm Klemm (1881–1968): *Meine Zeit* (1920)

- 1 Gesang und Riesenstädte, Traumlawinen,
- 2 Verblaßte Länder, Pole ohne Ruhm,
- 3 Die sündigen Weiber, Not und Heldentum,
- 4 Gespensterbrauen, Sturm auf Eisenschienen.

- 5 In Wolkenfernen trommeln die Propeller.
- 6 Völker zerfließen. Bücher werden Hexen.
- 7 Die Seele schrumpft zu winzigen Komplexen¹.
- 8 Tot ist die Kunst. Die Stunden kreisen schneller.

- 9 O meine Zeit! So namenlos zerrissen,
- 10 So ohne Stern, so daseinsarm im Wissen
- 11 Wie du, will keine, keine mir erscheinen.

- 12 Noch hob ihr Haupt so hoch niemals die Sphinx²!
- 13 Du aber siehst am Wege rechts und links
- 14 Furchtlos vor Qual des Wahnsinns Abgrund weinen!

(zitiert nach: Kurth Pinthus [Hrsg.], *Menschheitsdämmerung, Ein Dokument des Expressionismus*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1959, S. 40)

1 Anspielung auf die Tiefenpsychologie (Freud, Adler), insb. auf Adlers Konzept vom Minderwertigkeitskomplex als der psychischen Basis menschlichen Verhaltens

2 „Sphinx“ (=„Würger“): hier Anspielung auf die Sphinx in der griechischen Mythologie: geflügelter Löwe mit Frauenkopf; Sinnbild des Rätselhaften: Die Sphinx tötete jeden, der ihre Rätsel nicht lösen konnte.

Vergleich eines expressionistischen mit einem naturalistischen Gedicht

Arbeitsaufträge:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Der Gott der Stadt“ von Georg Heym (Text 1)! Beziehen Sie in Ihre Interpretation die Ausführungen in den Text 2 und 3 ein.
2. Vergleichen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die Gestaltung des Stadtmotivs in den Gedichten „Der Gott der Stadt“ von Georg Heym und „Straßenbild“ von Kurt Henckell (Text 4)! Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch ausgewählte sprachliche Aspekte und beziehen Sie literaturgeschichtliches Hintergrundwissen ein.

Text 1: Georg Heym (1887 – 1912): Der Gott der Stadt (1910)

- 1 Auf einem Häuserblocke sitzt er breit.
- 2 Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
- 3 Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
- 4 Die letzten Häuser in das Land verirren.

- 5 Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal⁴,
- 6 Die großen Städte knien um ihn her.
- 7 Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
- 8 Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

- 9 Wie Korybanten⁵-Tanz dröhnt die Musik
- 10 Der Millionen durch die Straßen laut.
- 11 Der Schlote Rauch, die Wolken der Fabrik
- 12 Ziehn auf zu ihm, wie Dunst von Weihrauch blaut.

- 13 Das Wetter schwält in seinen Augenbrauen.
- 14 Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
- 15 Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
- 16 Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.

- 17 Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
- 18 Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
- 19 Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
- 20 Und frisst sie auf, bis spät der Morgen tagt.

(zitiert nach: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-9691/6>)

4 Baal: Wetter-, Himmels- und Fruchtbarkeitsgott im Nahen Osten der Antike, auch als Herr der Himmels, eines Berges oder einer Stadt bezeichnet und oft in Stiergestalt dargestellt, aus christlicher Sicht ein heidnischer Götze.

5 Korybanten: Priester der phrygischen Göttin Kybele, deren ekstatische Tänze mit grellen Blas- und dumpfen Schlaginstrumenten begleitet wurden. Die Tänze endeten teilweise in Selbstverstümmelung der Priester.

Vergleich eines romantischen mit einem expressionistischen Gedicht

Arbeitsaufträge:

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Frische Fahrt“ von Joseph von Eichendorff (Text 1)!
2. Vergleichen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen die Gestaltung des Frühlingsmotivs in den Gedichten „Frische Fahrt“ von Joseph von Eichendorff und „Vorfrühling“ von Ernst Stadler (Text 2)! Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch ausgewählte sprachliche Aspekte und beziehen Sie literaturgeschichtliches Hintergrundwissen ein.

Text 1: Joseph Freiherr von Eichendorff (1788–1857): *Frische Fahrt* (1815)

(Die Schreibweise folgt dem Originaltext.)

- | | | | |
|---|-----------------------------------|----|---|
| 1 | Laue Luft kommt blau geflossen, | 9 | Und ich mag mich nicht bewahren! |
| 2 | Frühling, Frühling soll es seyn! | 10 | Weit von Euch treibt mich der Wind, |
| 3 | Waldwärts Hörnerklang geschossen, | 11 | Auf dem Strome will ich fahren, |
| 4 | Muth'ger Augen lichter Schein; | 12 | Von dem Glanze selig blind! |
| 5 | Und das Wirren bunt und bunter | 13 | Tausend Stimmen lockend schlagen, |
| 6 | wird ein magisch wilder Fluß, | 14 | Hoch Aurora ⁷ flammend weht, |
| 7 | In die schöne Welt hinunter | 15 | Fahre zu! ich mag nicht fragen. |
| 8 | Lockt dich dieses Stromes Gruß. | 16 | Wo die Fahrt zu Ende geht! |

(zitiert nach: https://de.wikisource.org/wiki/Frische_Fahrt)

Text 2: Ernst Stadler (1883–1914): *Vorfrühling* (1914)

(Die Schreibweise folgt dem Originaltext.)

- 1 In dieser Märznacht trat ich spät aus meinem Haus.
- 2 Die Straßen waren aufgewühlt von Lenzgeruch und grünem Saatregen.
- 3 Winde schlugen an. Durch die verstörte Häusersenkung gieng ich weit hinaus
- 4 Bis zu dem unbedecktem Wall und spürte: meinem Herzen schwoll ein neuer Takt entgegen.
- 5 In jedem Lufthauch war ein junges Werden ausgespannt.
- 6 Ich lauschte, wie die starken Wirbel mir im Blute rollten.
- 7 Schon dehnte sich bereitet Acker. In den Horizonten eingebrannt
- 8 War schon die Bläue hoher Morgenstunden, die ins Weite führen sollten.
- 9 Die Schleusen knirschten. Abenteuer brach aus allen Fernen.
- 10 Überm Kanal, den junge Ausfahrtwinde wellten, wuchsen helle Bahnen,
- 11 In deren Licht ich trieb. Schicksal stand wartend in umwehten Sternen.
- 12 In meinem Herzen lag ein Stürmen wie von aufgerollten Fahnen.

(zitiert nach: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-aufbruch-2085/12>)

⁷ Aurora: römische Göttin der Morgenröte